

Hinsichtlich der Gliederung des reichhaltigen Stoffes gehen die beiden Autoren völlig verschiedene Wege. Gierlich konzentriert sich auf die Darstellung der „inneren Entwicklung“ der Stadt, die er systematisch in die verfassungsmäßigen Organe der Stadtverwaltung, die Stände der Stadtgemeinde, Steuer- und Finanzverwaltung, die wirtschaftliche Entwicklung, Gerichts- und Militärwesen, soziale Gliederung der Bevölkerung sowie in das kirchliche und kulturelle Leben unterteilt. Der Leser bzw. Benutzer des Bandes erhält also die Möglichkeit, von der Geschichte der Unterstadt Reval und ihrer Vorstädte, d. h. des Rechtsbereichs, der dem Revaler Magistrat unterstand, eine differenzierte Vorstellung innerhalb eines kurzen Zeitraums zu gewinnen. – Ganz anders geht Weinmann vor. Er verwirft die „reine Sachgliederung“ und setzt sich zum Ziel, „die wichtigsten zeitlichen Abschnitte des städtischen Lebens“ (S. 9) darzustellen, also eine Periodisierung der Stadtgeschichte für ein rundes Vierteljahrhundert vorzunehmen. Deshalb ist das Bild, das W. entwirft, nicht so facettenreich, wie es G. in seiner Arbeit zu präsentieren vermag. So bleibt eine Reihe von Fragen – wie die nach dem Münzwesen – offen. Insgesamt kommt G. zu dem Ergebnis, daß die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt zwar stagnierte, aber das städtische Gemeinwesen trotzdem weiterhin stabil und lebendig blieb. Dagegen berichtet W. von mannigfaltigen Auseinandersetzungen innerhalb der Stadtgemeinde und mit den schwedischen staatlichen Institutionen, die den Verlust alter Privilegien und Freiheiten bewirkten.

Bei beiden Bänden ist die nachlässige redaktionelle Bearbeitung zu beklagen, die nicht nur verhältnismäßig viele Druckfehler beließ, sondern auch stilistisch mißlungene Satzkonstruktionen nicht ausmerzte. Darunter leidet auch die Lesbarkeit des Textes. Dem Leser wird bei zwei Faksimiles am Schluß der Arbeit von W. (S. 185 u. 186) zuviel abverlangt, da diese ohne Erläuterung geblieben sind. Beim ersteren erkennt man noch die gezeichneten Konturen des Revaler Festungsgürtels mit der zeitgenössischen Eintragung „Charta oder Grundriß der Stadt Reval“ und dem später hinzugefügten Vermerk des Archivars: „1671 15. VIII. (Cfr. B. e. 10.)“. Das zweite („Dieses Profil ist mitt einer Maur ohne Faussebray“; darunter: „Dieses ist mitt einer Faussebray“) muß der Interessent selbst näher ergründen.

Beide Arbeiten werden jeweils mit einem Personen- und Ortsregister abgeschlossen. Trotz der erwähnten Mängel erweitern sie unsere Kenntnisse über die Geschichte der estnischen Hauptstadt während der Schwedenzeit (1561–1710).

Marburg a. d. Lahn

Csaba János Kenéz

Die Revaler Munster-Rolle anno 1688. Ein Verzeichnis der Bürger und Einwohner. Ediert und eingeleitet von Heinz von zur Mühlen. (Schriften der Baltischen Historischen Kommission, Bd. 4.) Verlag Nordostdeutsches Kulturwerk. Lüneburg 1992. 154 S. mit 2 Faksimiles, 2 Stadtpläne, DM 50,—.

In der bisher erforschten Bevölkerungsgeschichte der estländischen Provinzhauptstadt Reval (Tallinn) lag der Zeitraum zwischen 1538 und 1708 – d. h. von der späten Ordenszeit bis kurz vor Ausbruch der großen Pestepidemie – bislang völlig im Dunkeln. Der auch für diesen Zeitraum bereits seit vielen Jahren bestens ausgewiesene Heinz von zur Mühlen¹ setzte sich mit der vorliegenden Edition und seinem umfas-

1) Vgl. seinen Aufsatz „Versuch einer soziologischen Erfassung der Bevölkerung Revals im Spätmittelalter“, in: *Hansische Geschichtsblätter* 75 (1957), S. 48–69 und seine weiterführenden demographischen Analysen im zusammen mit Paul Johansen verfaßten Band „Deutsch und Undeutsch im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Reval“ (Ostmitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart, Bd. 15), Köln, Wien 1973.

senden Kommentar zu dieser wichtigen Quelle das Ziel, diese große Lücke wenigstens um 20 Jahre zu verringern.

Im ersten Kapitel „Die Musterung 1688 und die Einwohnerschaft Revals“ (S. 9–48) wird eine eingehende Analyse bzw. bevölkerungsgeschichtliche Auswertung der Musterungsliste, die sich im Stockholmer Kriegsarchiv befindet, geboten. Auf Befehl von König Karl XI. (1660–1697) vom 3. März 1688 hat der Revaler Rat die Erfassung der wehrfähigen männlichen Bevölkerung in seinem Rechtsbereich am 12. und 14. Juni 1688 vorgenommen. Zu diesem Rechtsbereich gehörten die vier Quartiere der Altstadt (Markt, Strandpforte, Lehm-pforte und Schmiedepforte) mit den dazugehörigen Vorstädten, nicht aber der Domberg (Oberstadt) und die Domvorstadt am Tönnisberg. Insgesamt wurden in der Altstadt 1974 und in den Vorstädten 1358 wehrfähige männliche Einwohner gezählt. Mit Hilfe der bekannten Relation zwischen der Zahl männlicher Personen und der Gesamtbevölkerung, die für 1708 und 1718 vorliegt und erstaunlicherweise vor und nach der Pestkatastrophe identisch ist (3,12 als Multiplikator), nimmt M. eine Schätzung der Einwohnerzahl Revals vor. So ermittelt er für die Altstadt 6100 bis 6200 und für die Vorstädte 4200 bis 4300, zusammen demnach 10300 bis 10500 Einwohner, wobei er diese Schätzungen als Mindestwerte ansieht. Einschließlich des Dombergs und der Domvorstadt rechnet M. mit einer Gesamtbevölkerung Revals von etwa 12500 bis 13000 Personen.

In den folgenden Abschnitten des ersten Kapitels wird die berufliche Gliederung der Einwohner sowie deren soziale und nationale Schichtung untersucht unter vielfältiger Heranziehung der einschlägigen Bestände des Revaler Stadtarchivs und der Sekundärliteratur. Bei der Ermittlung von Herkunft und Nationalität der Unterschichten kommen dem Vf. in besonderer Weise seine estnischen Sprachkenntnisse zugute. Abgeschlossen wird dieses Kapitel mit einem Vergleich des Bevölkerungsstandes von 1538 und 1688 sowie mit einem Ausblick auf die demographische Entwicklung bis 1718.

Das zweite Kapitel „Text der Munster-Rolle“ (S. 49–136) enthält die kritische Edition der besagten Quelle. Das anschließende Register besteht aus dem Verzeichnis der Personennamen, angereichert mit den ermittelten Berufsangaben und Herkunftsorten, und aus einem Verzeichnis der Berufs- und Amtsbezeichnungen. Hierdurch wird die Benutzbarkeit des Bandes erleichtert. Diesem Zweck dient auch das Quellen- und Literaturverzeichnis am Schluß der Arbeit, die einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der Bevölkerungs- und Sozialgeschichte der Stadt Reval darstellt.

Marburg a. d. Lahn

Csaba János Kenéz

Peter Siemens: Carl Friedrich Keil (1807–1888). Leben und Werk. Brunnen-Verlag. Gießen 1994. X, 353 S.

Wer die lutherische Prägung des theologischen Nachwuchses während der vierziger Jahre des 19. Jhs. in Dorpat verstehen will, wird nicht nur von den öffentlich wirksamen Gestalten Friedrich Adolf Philippi und Theodosius Harnack sprechen, sondern auch von den nur in der akademischen Sphäre wirkenden Carl Friedrich Keil und Johann Heinrich Kurtz. Über den Exegeten der biblischen Schriften Keil hat nun Peter Siemens aus gründlichen Quellenstudien eine ausführliche Darstellung seines Lebens und Werkes vorgelegt, entstanden aus einer Tübinger Dissertation 1992. Auch ungedruckte Quellen hat S. ausgewertet: den Briefwechsel Keils mit seinem Berliner Lehrer E. W. Hengstenberg und vor allem Keils eigene Lebensbeschreibung (hier ediert S. 266–315). Keil beschreibt darin seinen Lebensweg vom sächsischen Voigtland über St. Petersburg nach Dorpat bis 1853.

Die betont heilsgeschichtlichen, konservativen und neulutherischen Züge des Keilschen Denkens werden sorgsam herausgearbeitet. Wirksam gewesen ist seine entschei-